

Anlässlich der Gründungsfeier von „Doctors for Choice Germany“ im November 2019

Grußwort von Dr. Monika Hauser, Fachärztin für Gynäkologie, Gründerin und Vorstandsvorsitzende von *medica mondiale* und Aktivistin für Frauenrechte

Liebe Studierende der Medizin, liebe Ärztinnen und Ärzte, liebe Gäste,

die Gründung des Vereins „doctors for choice Germany“ spricht mir aus dem Herzen. Ich übermittle Ihnen meine tiefe Anerkennung für Ihr Engagement und Ihren Mut.

Und ich teile zutiefst Ihre solidarische Grundhaltung. Diese Haltung war mir bereits in der Arbeit als junge Gynäkologin bewusst, als ich über die Massenvergewaltigungen an bosnischen Frauen erfuhr und Ende 1992 beschloss, mitten im Krieg nach Bosnien zu gehen. In dieser Situation war es mir ein großes Anliegen, von Gewalt betroffenen Frauen und Mädchen Unterstützung und Halt zu geben, ihnen Empathie und medizinische Versorgung zukommen zu lassen

Ich handelte aus Solidarität, aus einer Haltung der Verbundenheit und Verantwortung, aus dem Willen, mich gemeinsam mit anderen für die Frauen und ihre Würde stark zu machen.

Denn Frauenrechte sind Menschenrechte! Eine simple, kraftvolle Wahrheit, die seit 1981 in der UN-Konvention für Frauenrechte festgeschrieben und völkerrechtlich bindend ist. Dennoch wird sie immer noch nicht hinreichend und umfangreich umgesetzt.

Die Umsetzung des juristisch verbrieften Selbstbestimmungsrechts von Frauen auf ihren Körper, ist ein Gradmesser für die demokratische Verfasstheit einer Gesellschaft, und dafür, wie wichtig ihr Geschlechtergerechtigkeit tatsächlich ist. Dieses Recht muss auch einschließen, dass Frauen über den Abbruch einer ungewollten Schwangerschaft selbst entscheiden und ihre Interessen nicht immer wieder für patriarchale, partikuläre Machtinteressen geopfert werden.

Oder können Sie sich vorstellen, dass der Staat es sich herausnehmen würde, männliche Patienten und ihre Ärzte für bestimmte gesundheitliche Dienstleistungen zu kriminalisieren? Da wären die Ärztekammern schon längst eingeschritten – nicht so, wenn es um Frauen geht, ob Patientinnen oder Ärztinnen! Was für ein Armutszeugnis, dass die Kammern diese undemokratischen staatlichen Direktiven sogar noch befördern, anstatt sich für die gesundheitlichen Rechte von Frauen einzusetzen. Ist deren Handeln eben auch von patriarchalen Machtinteressen bestimmt? Dass in deren Reihen auch einige Frauen sitzen, macht die Sache umso schmerzhafter.

Es gibt keinen Kompromiss zur Abschaffung der Paragraphen 218 und 219a!

Ich wünsche dem neuen Verein viel positive Resonanz, politische und gesellschaftliche Unterstützung und allen Anwesenden die Erreichung Ihrer Ziele!

Es ist nicht mehr die Zeit, sich rauszuhalten. Wir müssen uns einmischen, jetzt!